

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wannspr.: Wochentlich d. Post A 1.20 einschl. 18 Pf. Verf.-Geb., aus 30 Pf. Zustellungsgeb.; d. W. 1.40 einschl. 20 Pf. Zustellungsgeb.; Einzel- Nr. 10 Pf. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. hoch Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 521

Anzeigenspreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 12

Altensteig, Samstag, den 15. Januar 1944

67. Jahrgang

Sowjetisches Panzersterben im Raum von Witebsk

Württembergisch-badische Jäger vereiteln feindlichen Einbruch

Berlin, 14. Jan. Die unvernünftigsten hohen Befehle in der Winterkämpfe bei Witebsk treten in den Berichten über den Kampf beteiligten Truppen immer mehr in Erscheinung.

So vernichtete ein zunächst nördlich der Stadt und später nordwestlich Witebsk eingesehtes Armee-Korps allein 354 Sowjetpanzer, 10 Kampfwagen bewegungsunfähig und erbeutete 10 T 34. Die Verbände des Korps setzten außerdem 11 Sturmgeschütze außer Gefecht, erbeuteten oder vernichteten 42 Geschütze, 205 Pak, 717 Maschinengewehre, 248 Panzerbüchsen und 81 Granatwerfer. Mit ihren Infanteriewaffen schossen sie zwölf feindliche Flugzeuge ab. Darüber hinaus verlor die Sowjets außer 1774 Gefangenen und 157 Leberläufern eine Fülle von Handfeuerwaffen, Munition, Minen, Kraftfahrzeuge, Pferde, Proben und sonstige Fahrzeuge. Die blutigen Verluste, die von diesem Korps dem Feind zugefügt wurden, waren vor allem bei den Kämpfen nordwestlich Witebsk ganz außerordentlich hoch.

Im gleichen Raum vereitelte in den letzten Wochen eine württembergisch-badische Jägerdivision ununterbrochene Massenangriffe der Volksgewalt. Die Einheiten der Division haben nicht nur alle gegen Witebsk angelegten Umfassungsversuche des Feindes, sondern auch in fähigen Gegenständen die Durchbruchpläne der Volksgewalt zerlegt. Dabei fanden immer wieder einzelne Jäger an entscheidender Stelle die durch ihr entschlossenes Handeln und ihre beispielgebende Tapferkeit viele kritische Lagen gegen die Uebermacht des Feindes meisterten.

In den schweren Kampfzügen hatte u. a. ein Regiment der Division mehrere Höhen und Dörfer nördlich der Rollbahn erobert und in der damit gewonnenen Regelmäßigkeit allen Gegenangriffen des Feindes getrotzt. Mehrmals führten die Sowjets mit starken Panzerkräften gegen eines der Dörfer und eine beherrschende Höhe vor, deren Besitz für sie lebenswichtig war. Rasch gelang ihnen dann mit Unterstützung

von fünf Kampfwagen der Einbruch in den Nordteil des Dorfes. Ein Offizier des Führungsbataillons der Division, Träger des Eisernen Kreuzes zum Ritterkreuz, führte daraufhin aus eigenem Entschluß einige deutsche Panzer nach vorn. Einer dieser Panzer schoß innerhalb kurzer Zeit alle fünf feindlichen Kampfwagen ab, so daß beim Gegenstoß der Jäger innerhalb von wenigen Minuten die Hauptkampflinie wieder in deren Besitz war. Eine neu in den Kampf geworfene bolschewistische Panzerbrigade versuchte nun, das Dorf ohne Infanterieunterstützung zu nehmen. Von 15 anrollenden T 34 wurden von den Jägern im Nahkampf acht zur Strecke gebracht. Der Angriff scheiterte dann endgültig im Feuer unserer panzerbrechenden Waffen.

Als Beispiel für vorbildliche Taten einzelner Kämpfer sei das mutige Verhalten eines Sanitätsunteroffiziers angeführt, der mit letzter Kraft einen verwundeten Offizier aus der Rollbahn weiter nur noch wenige Meter entfernten T 34 zertrümmerte und ihn trotz beständigem Maschinengewehrfeuer eines dritten Panzers verband. Der Offizier übernahm dann sofort wieder die Führung seiner Jäger und wandte sich mit ihnen gegen die feindlichen Kampfwagen. Am Ende des erbitterten Nahkampfes waren alle sechs anrollenden Panzer vernichtet.

Mit gleicher Entschlossenheit gingen unsere Jäger an den übrigen Abschnitten gegen die von Volksgewalt eingesetzten Panzer- und Schützenverbände vor. Allein im Kampfraum von zwei Bataillonen schossen sie innerhalb von fünf Tagen vierzig Sowjetpanzer, davon 22 T 34 ab, erbeuteten 20 Maschinengewehre, 15 Panzerbüchsen, eine kleine Handfeuerwaffe und brachten 170 Gefangene ein. Bei der Abwehr der schweren Panzerangriffe südlich Witebsk vernichtete die Besatzung eines Pak in 25 Minuten 14 T 34. Zwei weitere Pak schossen in der gleichen Zeit 20 Sowjetpanzer ab.

Deutsche Sturmkommandos führten hier am 10. Januar einen heftigen Ansturm gegen sowjetische Annehmungen in einer an der Straße nach Orscha gelegenen Ortschaft. Wie durch solche Luftkämpfe festgestellt werden konnte, sind hierbei 16 sowjetische Soldaten getötet worden.

Die Schicksalsprobe

Volk in der Prüfung

USA. Es ist längst offenbar geworden, daß dieser unerbittliche Krieg nicht minder als mit den Waffen auch aus der Kraft der Herzen durchgeführt werden muß, mit der äußersten Kraft zum Schlagen und Ertragen, ohne daß je das Herz schwach und der Wille zum Widerstand und zum Siege wankend wird. Die Anforderungen, die dieser Krieg stellt, sind und in einem sehr unmittelbaren Sinn an jeden einzelnen von uns und an alle gleichermäßen stellt, kennen längst keine Grenzen mehr, und sie reichen bis in die letzten persönlichen Bezirke jedes deutschen Menschen. Dieser Krieg legt den Kern der Völker frei, er prüft gnadlos, was sie innerlich wert sind, und er wägt sie in unerbittlicher Gerechtigkeit auf der Waage des Schicksals. Das ist gewiß kein Spiel mit Worten, sondern das ist die klare und nüchterne Erkenntnis, daß dieser totale Krieg wirklich unsere restlose, die totale Bewährung verlangt.

Wir Deutsche glauben in der Haltung, in der wir dem Schicksal gegenüberstehen, an einen tieferen, einen wirklichen Sinn hinter allem Geschehen, so grausam und brutal und vermeintlich sinnlos er auch erscheinen mag. Darum wissen wir auch, daß alle die oft so schweren Prüfungen, die wir zu bestehen hatten und noch zu bestehen haben, nicht sinnlos und unsinnig gewesen sein werden. Es will eine neue Welt werden, in der nur die wahrhaft würdigen Völker bestehen und ihre Erfüllung erleben werden. Aus dieser Gewißheit schöpfen wir unseren unerschütterlichen, unabhängigen Glauben an den Sieg, denn wir wissen, daß wir bestehen und des Sieges würdig sein werden!

Wir wissen das, und das Maß der soldatischen Leistung, das die kämpfende Mannschaft der deutschen Nation an den Fronten dieses Krieges erbringt, übertrifft das unserer Feinde um ein Vielfaches. Ja, der deutsche Soldat hat der soldatischen und menschlichen Leistungsfähigkeit neue Grenzen in den Siegen und auch gerade in den Krisen dieses Krieges gesetzt. Und wir wissen das, denn das Maß der Pflichterfüllung und der Arbeit für den Sieg, das Maß der Opfer- und Ertragungsfähigkeit in der Heimat und der Kraft zum jähren Abwehrkampf gegen den feindlichen Luftterror übersteigt alle Vorstellungen. Längst hat die Heimat ein Heidentum bewiesen, das dem der Front in nichts nachsteht und das es längst in allen Opfern und aller Bitternis zur Hölle und unabweisbarsten Gewißheit erhoben hat, daß diese Heimat der Front ebenbürtig in der Haltung ist, zu keiner Stunde kleiner als sie und ihrer wirklich würdig!

Wir Deutsche schöpfen aus tieferen Quellen des Lebens als andere Völker, und wir schöpfen in den Stunden unserer Erprobung und Bewährung größere Kraft daraus. Diese Kraft muß bis zur letzten Härte des Einloges und bis zur brennenden nationalen Leidenschaft des Hasses gegen Feinde, deren endgültige Vernichtungswut sich gegen unsere Frauen und Kinder erhebt, zu steigern, ist eine Forderung des Schicksals an uns für schwächliche Gefühle ist in unseren Herzen kein Platz mehr. Einfall und nüchtern entschlossen zu sein, alles zu wagen, weil alles auf dem Spiele steht, — hart zu werden, ist das Geheiß unserer Zeit. Indem wir uns bedingungslos ihrem Geheiß unter-

So schlugen wir uns durch

Senferts des Flusses abgegriffen — Splitternacht zurück zur Kompanie — Bericht eines Fronterlebnisses

Die nachfolgende Schilderung eines Fronterlebnisses, wie es nach der Zahl des dramatischen Einzelgeschehens nicht alle Tage vorkommt, ist dem Feldpostbrief eines Unteroffiziers in einem Heideberger Grenadierregiment entnommen, der im Osten bereits dreimal verwundet wurde und mit dieser Schilderung seinen Angehörigen in soldatisch schlichten Worten das Bild eines besonderen Fronterlebnisses vermitteln wollte.

USA. Unsere Division hatte den Auftrag, als letzte über den Fluß zu gehen und bis zuletzt einen Brückenkopf zu halten, der auch den letzten deutschen Soldaten ein höheres Hindernis zu bewältigen sollte. Die Sowjets drückten schwer und wolle wenigstens einen letzten Rest unserer Division vor der Brücke abknappen. Bis 5 Uhr früh mußte der letzte Soldat über die Brücke sein, denn zu dem Zeitpunkt sollte sie in die Luft fliegen. Am Mitternacht brachen in frostigster Nacht acht Sowjetpanzer in unsere Stellungen ein, und zwar kaum zwanzig Meter neben meinem Loch. Dieser Einbruch war sicher die Ursache dafür, daß der Befehl zum Loslösen vom Feinde nicht und drei Kameraden schließlich nicht erreichte, so daß wir allein unserem Schicksal überlassen blieben. Als ich dies um 3 Uhr früh zu meiner nicht geringen Ueberraschung feststellte, war weit und breit nichts mehr von deutschen Soldaten zu sehen, und so mußten wir uns allein auf den Weg machen, um die nicht bekannte Brücke zu suchen. Wie wir dabei feststellten, befanden wir uns bereits mitten unter den Volksgewalt. Leider gelang es uns nicht mehr, die Brücke rechtzeitig zu finden, und erst um 5.07 Uhr zeigte uns die gewaltige Detonation der Brückensprengung den Weg dorthin.

Inzwischen war es Tag geworden und unmöglich, sich noch weiterhin im Gelände zu bewegen, da sich überall Volksgewalt zeigten. So suchten wir uns den Tag über ein Versteck in einem Moor und suchten unseren Weg erst mit dem Einbruch der Nacht wieder fort. Ueberall aber trafen wir auf die Sowjets, und immer wieder mußte man ausweichen, um diese zu umgehen. Auch ließ es sich nicht vermeiden, daß wir zweimal von Posten angegriffen wurden; Gott sei Dank war es aber frostigere Nacht. Die Nacht ins Schwarze war jedesmal unsere Rettung. Die nachfolgenden Schüsse verfehlten ihr Ziel, bewirkten jedoch lediglich, daß ein Kamerad von uns abkam und nicht wiedergesunden werden konnte, so daß er allein die Freiheit wieder suchen mußte. Wie wir später erfahren haben, ist ihm dies auch bis fünfzig Meter vor dem Ziel gelungen, dort aber erlitt er in seinem kleinen Boot das Soldatenschicksal.

Wir übrigen drei brachten die zweite Nacht auf der kleinen Halbinsel eines Nebenflusses zu, dessen fenestriges Ufer besonders dicht von Volksgewalt besetzt war, die sich in einer Entfernung von nur dreißig bis vierzig Meter tagsüber mit Rücksicht auf Handgranaten und ähnlichen Dingen vergräben. Das war natürlich eine weniger angenehme Situation, be-

sonders, da auch keine Verpflegung mehr vorhanden war und die zuletzt empfangene Wunderversorgung nur schon den zweiten Tag reichen mußte. Wir konnten uns daher nur jeden Tag ein Stück Brot bewilligen und als Beigabe zuletzt nur noch einen in meinem Besitz befindlichen Suppenwürfel „Miz“, den mit uns doch nicht kochen konnten, da das Feuer uns verraten hätte.

In der folgenden Nacht ging es nun auf Tod und Leben. Alle entbehrlichen Kleidungsstücke wurden im Fluß verpackt und ebenso sämtliche Ausrüstung und Waffen. Aus den Mänteln wurden Lappen geschnitten, die wir uns um die Stiefel banden, um jedes Geräusch auf das Mindestmaß zu beschränken. Auf diese Weise gelang es uns dann auch, nachts um 2 Uhr den Fluß zu erreichen und Verbindung nach drüben aufzunehmen. Man hielt uns jedoch dort für Sowjets, die eine Falle stellen wollten, und landete uns nicht das erhoffte Boot zum Uebersehen.

Da wir einen Rutschschwimmer unter uns hatten, mußten wir uns nun aus angeschwemmten Brettern, den noch in unserem Besitz befindlichen Zellbahnen, Koppeln und Leibriemen ein schwimmfähiges Gebilde bauen, und dann ging's, nur mit einem Hund beiseite, los. Bis zur Mitte des Stromes, der an dieser Stelle nur etwa 300 Meter breit war, ging es ziemlich glatt, dann aber war's aus mit unserer Kunst. Die Strömung und der Wind ließen uns nur noch unentwegt flussabwärts treiben, mußte ich mich schließlich auch nach des Hundes entledigen und auf dem Rücken schimmend das Fluß vor mir herstoßen.

Untenwegs gab man auch noch einen Gewehrschuß auf uns ab, da man uns am eigenen Ufer in der Dunkelheit immer noch für Sowjets hielt. Durch Brüllen: „Nicht schleichen, eigene Truppe!“ ließ man sich dann aber doch davon überzeugen, daß es sich um deutsche Kameraden handeln konnte.

Nach 45minütigem Aufenthalt zwischen und hinter den feindlichen Linien, 1/2stündiger Floßpartie und etwa 1/2stündiger schwerster Schwimmarbeit gelang es uns schließlich, so weit in die Nähe des rettenden Ufers zu kommen, daß wir wieder Grund hatten. Mit Roden, Wurf und Prof haben die Kameraden uns alsdann wieder etwas zu erwärmen versucht, denn es war immerhin eine Jahreszeit, in der die östlichen Wässer nicht mehr allzu lau zu sein pflegen.

Nun hat wir schon wieder drei Tage bei unserer alten Einheit, die im Augenblick daran beteiligt ist, einen Brückenkopf der Sowjets zu beseitigen.

Jüdische Dokumentenfüßerhande gefaßt. Der ungarischen Polizei gelang es in Kaschau übermals, eine neue jüdische Dokumentenfüßerhande zu fassen. Verhaftet wurden vier Juden, darunter auch der Sekretär der jüdischen Kulturgemeinde von Kaschau, die gewerbmäßig in großen Mengen Tauffcheine der verschiedenen christlichen Konfessionen herstellte. Der Preis, der gefordert wurde, richtete sich je nach der Vermögenslage des Auftraggebers und schwankte zwischen 150 und 500 Pengä.



1,6 Millionen BRT. mehr versenkt

Was Churchill und Roosevelt jetzt zugeben

neuen, nun wir hart genug, es zu erfüllen. In seiner Erfüllung aber werden wir des Sieges durch Kampf und Opfer würdig. Auch an die oft so sehr hohen Forderungen, die der Krieg an uns stellt, und an die Opfer, die er uns abverlangt, muß man den rechten Maßstab anlegen. Und diesen heute allein gültigen Maßstab finden wir, wenn wir das, was der Krieg uns auferlegt, vergleichen mit dem, was unvermeidlich und unaufhaltsam über unser Volk kommen würde, wenn wir nicht hart genug zum Siegen wären. Der Führer stellte es uns klar und nüchtern mit diesen Worten vor Augen:

„So schwer deshalb dieser uns aufgezwingende Kampf im einzelnen ist, er steht trotzdem in seinem Verhältnis zu dem Los, das alle treffen würde im Fall einer Niederlage. Es kann daher nur einen kategorischen Befehl für unser Volk geben, nämlich: diesen Krieg unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu einem Siegegen zu gestalten.“

Um zu siegen, müssen wir würdig des Sieges sein. Auch dadurch sind wir seiner würdig, daß wir alle jene Prinzipien einer neuen Volksgemeinschaft und Grundlagen des neuen Reiches, wie sie durch die nationalsozialistische Bewegung erkämpft und geschaffen wurden, in der härtesten Bewährungsprobe dieses Krieges beweisen. Denn die große Kraftquelle, aus der wir an inneren und äußeren Kräften so stark sind und immer neue Kräfte schöpfen, ist und bleibt der Nationalsozialismus. Das in aller Klarheit zu begreifen und danach zu handeln, macht uns um so stärker und härter in der großen Prüfung des Schicksals. So ist auch die Aufgabe der Partei in diesem Kriege in einem tieferen Sinne zu begreifen, wie ihn der Führer uns abermals ausdeutete:

„Die Partei, die in ihren Mitgliedern ihren übergroßen Blutspol an der Front bringt, trägt mit ihren Organisationen der Jugend und des Alters, der Frauen und Mädchen auch zu Hause die verantwortliche Arbeit nicht nur an der Erziehung, sondern vor allem an der Führung unserer Volksgenossen in schweren und bittersten Stunden. Der Krieg hat die nationalsozialistische Bewegung einst geschaffen, im Krieg muß und wird sie sich gerade deshalb heute erst recht bewähren.“

Jeder Kampf verlangt unerbittlich seine Opfer und bringt unabweisbar seine Prüfungen mit sich. Dieser Kampf, den uns die jüdischen Weltbrandstifter und ihre Trabanten aufgezungen haben, fordert aber alles von uns, denn es geht um alles. Und nur wenn wir uns in letzter und äußerster Entschlossenheit unter tiefem hartem Geseh stellen und bereit sind, ihm zu geben, was immer er von uns verlangen möge, gewinnen wir die unüberwindliche Kraft zum Siege und sind wir wahrhaft würdig des Sieges. Darum ist unser einziges Gebet an den Herrgott, daß er uns gerecht wägen möge, und wir sprechen Wort für Wort diese Anrufung des Schicksals nach, die der Führer uns vorgeprochen hat:

„Unser einziges Gebet an den Herrgott soll nicht sein, daß er uns den Sieg schenkt, sondern daß er uns gerecht wägen möge in unserem Mut, in unserer Tapferkeit, in unserem Fleiß und nach unseren Opfern. Das Ziel unseres Kampfes ist ihm bekannt. Es ist kein anderes, als unserem Volke, das er selbst geschaffen hat, das Dasein zu erhalten. Unsere Opferwilligkeit, unser Fleiß werden ihm nicht verborgen bleiben. Wir sind bereit, alles zu geben und alles zu tun, um dem zu dienen. Seine Gerechtigkeit wird uns so lange prüfen, bis er sein Urteil sprechen kann. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß wir vor seinen Augen als nicht zu leicht erschrecken, sondern jenen gnädigen Richter spruch erfahren, der „Siege! heißt und damit das Leben bedeutet!“ Kurt Rohmann.

DNB Berlin, 14. Jan. Seit einiger Zeit geben die Briten und Nordamerikaner monatlich eine gemeinsame Erklärung Roosevelts und Churchills über den Stand des U-Bootkrieges heraus. Sie wurde erstmalig Mitte des vorigen Jahres veröffentlicht, als infolge der zunehmenden feindlichen U-Bootabwehr die Verlesungserfolge unserer Unterseeboote zurückgingen. Ausgehend von dieser Tatsache wurden die Erklärungen zu zahlreichen tendenziösen Redaktionen benutzt, von denen eine regelmäßig wiederkehrt, daß nämlich die U-Boot-Gefahr „endgültig beseitigt“ sei.

In der neuesten Verlautbarung, welche die Ereignisse des U-Bootkrieges im Monat Dezember 1943 umfaßt, wird angegeben, daß sich die Operationsgebiete der U-Boote erneut erweitert haben. Von den Handelschiffsverlustungen, die sich im Dezember 1943 auf 117 500 BRT. beliefen, ist jedoch ebenso wenig die Rede wie von den besonders hohen Verlustverhältnissen. Dagegen wurden erstmalig die feindlichen Handelschiffsverluste der Jahre 1942 und 1943 erwähnt und den Handelschiffeneubauten gegenübergestellt, ohne daß letztere zahlenmäßig angeprochen wurden.

Von größter Bedeutung aber ist folgendes: Roosevelt und Churchill behaupteten im zweiten Teil ihrer Erklärung, daß sich die durch U-Boote verursachten Handelschiffsverluste des Jahres 1943 auf nur 40 vom 100 der Verluste des Jahres 1942 beliefen; ferner daß fast die Hälfte der Verluste des vergangenen Jahres in den ersten drei Monaten eintrat, während im zweiten Vierteljahr 27 vom 100 und in den letzten sechs Monaten nur 26 vom 100 vermisst wurden.

Rechnet man diesen prozentualen Wert der amtlich mitgeteilten Verlesungserfolge durch U-Boote, die sich 1943 auf 728 000 BRT. beliefen, warande, dann würden von Januar bis März rund 1 800 000 BRT. oder 48 vom 100, von April bis Juni etwa 902 000 BRT. oder 24 vom Hundert und vom Juli bis Dezember 1 011 000 BRT. oder rund 26 vom Hundert versenkt. Der Unterschied von einigen Prozent, der etwas über 50 000 BRT. ausmacht, kann unberücksichtigt bleiben.

Da diese Jahresverluste entsprechend der gegnerischen Behauptungen nur 40 vom Hundert derjenigen von 1942 betragen, belien sich diese demnach auf rund 2 700 000 BRT. Das sind 1,6 Millionen BRT. mehr als die mit fast 7,6 Millionen BRT. denfalls amtlich gemeldeten U-Boot-Verlesungserfolge für 1942! Bei einer Durchschnittstonnage von 5000 BRT. je Schiff belien also die Verluste mindestens 320 Handelschiffe, von

deren Verlust bisher nichts bekannt war, zusätzlich eingeschätzt hat.

Bei diesem Eingeständnis handelt es sich um das erste dieser Art, so daß angenommen werden kann, daß die Briten und Nordamerikaner ihre früheren Verluste an Schiffstramm und die innen- und außenpolitischen Folgen ihrer Bekanntheit durch die Herausstellung ihrer Schiffschäden, die 1941 angeblich doppelt so hoch wie im Vorjahr gemessen sein sollen, vermindern wollten. Der über 1 1/2 Millionen BRT. betragende Unterschied zwischen den tatsächlichen eingetretenen Verlusten und der von unseren U-Booten versenkt gemeldeten Tonnage weist erneut wie vorhin unsere U-Boot-Kommandanten die Tonnage der von ihnen versenkten Schiffe einsehnen und wie viele der als torpediert gemeldeten Schiffe nachträglich versunken sind.

Deutschlands Luftabwehr im Westen

„Erstaunliche Kombination neuer Waffen und Methoden“

DNB Stockholm, 14. Jan. Die englischen und amerikanischen Beobachter haben bisher nicht gewagt, den vollen Umfang der Verluste in der großen Luftschlacht über Mittel- und Westdeutschland am Dienstag einzuschätzen. Die Berichte der zurückgekehrten Piloten zeigen aber, daß der Umfang und die Geschwindigkeit der deutschen Abwehr die Angreifer völlig überraschten. Sie hatten sich auf eine harte Verteidigung gelaßt gemacht, aber sie in einem derartigen Umfang nicht erwartet.

Der britische Funkkommentator Oliver Stewart erklärt u. a.: Die großen Luftschiffe, die von den amerikanischen Bombern und ihrer Jägerbegleitung durchgehört wurden, haben uns die große Stärke der deutschen Verteidigung ins Gedächtnis zurückgerufen. Die allierte Luftoffensive löst jetzt auf den größtmöglichen Widerstand. Deutschlands Luftabwehr im Westen ist eine erstaunliche Kombination neuer Waffen und Methoden. Deutschland hat all seinen bekannten militärischen Erfindergeist angeboten, um uns entgegenzutreten. Wir müssen also sehr nicht nur mit der Kampfkraft des Feindes, sondern auch mit seiner Erfindungsgabe rechnen. Deutschland ist dabei, völlig neue Waffen und Methoden zu erfinden, und die deutsche Luftwaffe zeigt noch nicht das geringste Anzeichen irgendwelcher Ermattung oder irgendwelcher Nachlassens.

Nach einer United-Press-Nachricht aus London ergaben genaue Berichte von den amerikanischen Jagdfliegern jetzt ein Bild von der großen Luftschlacht. Nach den Aussagen aller Piloten hätten die deutschen Jäger mit einer Heftigkeit angegriffen, wie man sie bisher noch nicht erlebt hat. Die deutschen Jäger hätten „richtige Breiten“ auf die Bomber abgeleert. Darauf seien besonders die verhältnismäßig großen amerikanischen Verluste zurückzuführen. Einer der zurückgekehrten amerikanischen Piloten habe erklärt, daß niemand ernstlich geglaubt habe, daß er von diesem Flug zurückkehren würde. Einzelne Jäger seien, aus allen Höhen feuernd, bis auf 25 Meter an die amerikanischen Bomber herangeschossen.

Gebirgsjäger an der Kandalakshafont machten sich unabhängig

DNB Berlin, 13. Jan. Unsere Soldaten im hohen Norden machten sich, wie beispielsweise die Leisten von der Säge eines Gebirgskorps an der Kandalakshafont zeigen, von der Versorgung aus der Heimat so weit wie möglich unabhängig. Das in der Sägerei verarbeitete Holz für den Bau von Unterkünften, Bunkern und Kampflinien in der Wismar-Lappplands liefern die riesigen Wälder des von deutschen und finnischen Truppen gemeinsam zurückeroberten altnordischen Gebietes. In drei Monaten schnitt die Säge, ein „Uward-Multerbetrieb“, mehr als zwei Millionen laufende Meter Bretter, 62 250 lfd. Meter Bohlen, 35 500 lfd. Meter Kantholz, 43 500 lfd. Meter Bretter, 52 250 lfd. Bohlen, 35 500 lfd. Meter Kantholz, 43 500 lfd. Meter Leisten und insgesamt 300 000 Dachschindeln. An einandergelegt hat dieses Material eine Länge von 200 Kilometern.

Neuer türkischer Generalstabchef. Die Anatolische Agentur meldet, daß General Kaya Orhan anstelle Tshatmaks zum Obersten Generalstabchef ernannt wurde.

Neues vom Tage

Bombenangriffe auf feindliche Truppenquartiere an der süditalienischen Front

DNB Berlin, 13. Jan. An der süditalienischen Front führten deutsche Schlachtflugzeuge am 11. und 12. Januar überraschende Bombenangriffe gegen feindliche Truppenquartiere in Ortocastan der Kampfräume von Ortocastan, Ortocastan und Ortocastan. Die kassellweise ausgelegten Bomben schlugen in Gebäuden und Wohnhäusern abgetakelten Kraftfahrzeugen ein, wobei anhaltende Brände mit dunkler Rauchentwicklung — offensichtlich von getroffenen Treibstofflagern herrührend — verursacht wurden. Eine bombardierte feindliche Flakbatterie mußte ihr Feuer einstellen. Deutsche Jagdflieger, die unsere Schlachtflugzeuge bis zu den Angriffsziele geleiteten, schirmten sie gegen feindliche Jäger ab. Flakbatterien der Luftwaffe meldeten am 12. Januar den Abbruch von vier britisch-nordamerikanischen Bombern. Diese Maschinen wurden zum Teil über der vorderen Frontlinie, zum Teil im rückwärtigen Gebiet durch Volltreffer brennend heruntergeholt.

„Der deutsche Soldat erstklassig und begeistert“

Montgomery über die deutschen Truppen in Italien
DNB Genf, 14. Jan. Nach „Daily Sketch“ äußerte sich General Montgomery über die deutschen Truppen in Italien: „Der Deutsche ist ein außergewöhnlich guter, vorzüglich ausgebildeter, erstklassiger Soldat. Die an der italienischen Front eingeschickten wenigen Gefangenen weisen eine vorzügliche Haltung auf. Die Jünglinge sind besonders begeisterte Nationalsozialisten; in der Hitler-Jugend-Bewegung aufgewachsen, sind sie durchdrungen von nationalsozialistischem Gedankengut und völlig siegesgestrebt. Bei ihnen besteht überhaupt kein Zweifel, welcher Seite der Sieg zufließen wird.“

Diese Darlegungen des Generals wurden von dem Blatt noch einmal wörtlich in seinem täglichen Leitartikel zur Lage aufgenommen wobei betont wird, daß der General gerade diese Aussagen mit besonderem Nachdruck gemacht habe.

Eisenhower „entschiedigt“ sich

„Times“: Es ist etwas schief gegangen
DNB Genf, 14. Jan. Der außerordentlich langsame Verlauf des alliierten Feldzuges in Italien, so sagt „Times“, habe sowohl in England wie in den USA, sehr starke Kritik hervorgerufen. Kurz vor der Übernahme seines neuen Postens als Invasionsleiter habe daher General Eisenhower nun in einer Pressekonferenz diesen Festschlag zu entschuldigen versucht. Er gab zu, daß der Waffenstillstandsvertrag mit Baboglia nicht die erhofften militärischen Vorteile in vollem Umfang gebracht hat. Er mußte ferner zugeben, daß die Alliierten erwartet hätten, schon längst in Rom zu sein. Aber auf der anderen Seite müsse man bedenken, daß durch diesen Festzug die italienische Flotte ausgeschaltet wurde und daß man den Hafen von Neapel gewonnen habe. Daraus habe man die Möglichkeit für einen Planenangriff auf Südfrankreich und auf die Adriatische Küste. Schließlich sei durch diesen Festzug eine Anzahl deutscher Divisionen gebunden worden. Eisenhower, so sagt „Times“, ließ sich nicht darüber aus, wie es hätte anders kommen können. Tatsache sei aber, daß irgend etwas schief gegangen sei, denn der Festzug begann mit großem Tamtam in Nordafrika, ging in gleichem Maße in Sizilien bis an die italienische Küste und wurde dann plötzlich ganz klein und still.

Neue Ritterkreuze im Heere

DNB Führerhauptquartier, 14. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ralph Graf von Driels, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberleutnant Wilhelm Hinera, Kommandeur eines Grenadierregiments; Major Hans Loqische, Abteilungscommandeur in einem Panzerartillerie-Regiment; Oberleutnant Hans Georg Bork, Kompaniechef in einem Panzerpionier-Bataillon; Oberfeldwebel Otto Reichold als Chemiker, Zugführer in einem Grenadierregiment; ferner an Hauptmann C h l e, Stabsfeldkapitän in einem Kampfgeschwader.

Ein Hauptgrund für dieses Verjagen bilde die Taktik der deutschen Generale und die erstklassige Kampfkraft der deutschen Soldaten. Die plötzliche Kapitulation Italiens im September habe die deutschen Truppen in eine äußerst gefährliche Lage gebracht. Aber sie erkannten die Situation sofort, veränderten den Marsch von Salerno nach Rom und warfen die Pläne der Alliierten über den Haufen.

Typhus-Epidemie in Neapel

DNB Stockholm, 13. Jan. Nach einer Neutermeldung aus Rom heißt es in einer Bekanntmachung des Hauptquartiers der USA-Armee im mittleren Osten, daß jetzt in Neapel eine Typhus-Epidemie herrscht, die die 50 fachen Ausmaße der Epidemie im Oktober hat. Die Bekanntmachung beruft sich auf die Aussagen des Brigadegenerals Leon A. Fox, der aus der Typhuszone in Italien nach dem mittleren Osten zurückgekehrt ist. Fox erklärte: Neapel ist ernsthaft gefährdet, und man kann erwarten, daß die Gefahr nach Süditalien übergreift.

Nach Titos „Hauptstadt“ den Banden entziffen
DNB Belgrad, 14. Jan. „Kovo Breme“ berichtet ausführlich über die Beizung der nordwestbosnischen Stadt Taliza am Oberlauf des Vrbas-Flusses, die der Sitz des Stabes des kommunistischen Bandenhauptlings Tito gewesen sei. Nach den vermittelnden Schlägen der deutschen Wehrmacht gegen die Banden in Ost- und Südostbosnien habe die kommunistische Führung aus auch ihre „Hauptstadt“, auf die sie wegen ihrer Tradition als Kronungsstadt der bosnischen Könige viel Wert gelegt habe, verloren.

Wieder zwei kommunistische Banden in Nordbosnien aufgetrieben
DNB Berlin, 13. Jan. In Nordbosnien wurden wieder zwei kleinere kommunistische Banden gestellt und aufgetrieben. Die Banditen hatten über 200 Kato. An den Säuberungsaktionen nahmen Teile einer Kosaken-Division erfolgreich teil.

Beschlüsse des italienischen Ministerrats

DNB Mailand, 14. Jan. Auf Vorschlag des Duce gezeigte der Ministerrat einen Gesetzentwurf, durch den die Angehörigen der Volkserwaltung des Staates von ihrem Treueschwur gegenüber dem König entbunden werden. Durch einen weiteren Beschluß des Ministerrats erklärt die faschistische Republikanische Partei juristischen Charakter. Gleichzeitig werden alle für die nationale faschistische Partei geltenden Bestimmungen wieder in Kraft gesetzt. Mit dem gleichen Dekret werden auch alle Gliederungen und Organisationen der früheren faschistischen Partei wieder ins Leben gerufen.

Schließlich genehmigte der Ministerrat das Statut der neuen republikanischen Polizei und beschloß, daß alle geschäftlich bekannten Vorräte der Quadranten für alle jene hinfallig geworden sind, die ihren Pflichten als Milizsoldaten der Revolution nicht nachgekommen sind und sich in der Stunde der Wende nicht der neuen Republikanischen faschistischen Partei angeschlossen haben.

„Deutschland und Japan sind noch sehr stark“, schreibt der Außenminister des „ABC“. Wer das nicht glaubt, schreibe sich in die eigenen Finger. Das Schwert bleibt für die Alliierten noch zu tun.

335 Sowjetpanzer in zwei Tagen vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kertisch wurden harte feindliche Angriffe abgewiesen. Im Bräntenkopf von Nikolopol bekämpften die Volksgewalten ihre Angriffe auf weitere Abschnitte aus. Sie wurden in schweren Kämpfen abgewehrt.

Im Raum westlich Kirovograd zerlegten unsere Truppen mehrere feindliche Angriffsgruppen. Nach heftigen Kämpfen wurde hier im Gegenangriff eine Frontlinie geschaffen. 335 feindliche Panzer und 30 Geschütze wurden dabei vernichtet. Südlich und südwestlich Kertisch sind Kämpfe mit örtlich eingeschobenem Feld in Gange.

Im Raum südwestlich Pogrebischtsche wurden die Sowjets im Gegenangriff weiter zurückgeworfen.

Westlich Berditshew wurde eine ins Hintergelände durchgebrochene feindliche Panzergruppe nach Abbruch von 55 feindlichen Panzern und 8 Sturmgeschützen vernichtet.

Im Raum südwestlich und westlich Kirovograd. Wolynsk leisteten unsere Truppen gegenüber dem vordringenden Feind weiter hartnäckigen Widerstand. Westlich Kertisch ist der harte Druck des Feindes an. Bei der Abwehr der schweren feindlichen Angriffe vernichteten Truppen einer Panzerdivision 19 durchgebrochene Panzer.

Im Kampfraum von Wittebst ist die Wucht der feindlichen Angriffe unter dem Eindruck der schweren Verluste des Vortages nach. Schwere Angriffe wurden abgewiesen.

Nordwestlich Kertisch führten die Sowjets auch gestern heftige Angriffe, die in harten Kämpfen abgewehrt wurden.

In den beiden letzten Tagen verloren die Volksgewalten an der Ostfront 335 Panzer.

In Süditalien greift der Feind im Abschnitt westlich und nordwestlich Venafro mit steigender Heftigkeit an. Schwere Kämpfe sind hier in Gange.

An der übrigen Front fanden außer Vorkampfeaktionen am Garigliano keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

Feindliche Festkörper wurden bei dem Versuch, die Stadt Clotano an der Adria-Küste zu beschießen, von Marinefliegerbatterien unter Feuer genommen. Nach mehreren Treffern brachen die Festkörper brennend nach Süden ab.

In der vergangenen Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf westliches Gebiet ab. In den Abendstunden des gestrigen Tages griffen deutsche Flugzeuge Ziele in Süditalien an.



Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 15. Januar 1944

Vom Rathaus Altensteig

Am 13. Januar fand eine Beratung des Bürgermeisters mit dem Beigeordneten und den Ratsmitgliedern der Stadt Altensteig statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung der Haushaltsaufstellung mit Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1943. Der Haushaltsplan sieht im Großen und Ganzen infolge der Zeitverhältnisse und der Steuer-Erstarungen unabänderlich fest. Die Ausgaben und Einnahmen sind größtenteils zwangsläufiger Art.

Die Waleinnahmen lenkten sich um rund RM 20000.—, da nicht einmal die Normalnutzung ganz durchgeführt werden konnte. Während der Walezeit höher in den Voranschlägen eine solche dominierende Stellung einnahm, daß ein großer Teil des Haushaltsbedarfs damit bestritten werden konnte, werden heute von den mit Höchstpreisen bedachten Waleinnahmen rund 50% durch Waleausgaben verschlungen. Der übrig bleibende Nettoertrag ist auf fast 1/3 des Haushaltsbedarfs gesunken. Daraus ergibt sich, daß die gesteigerte Gewinnung von Holz mit den bestehenden Stammholz- und Forstholzpfeisen keineswegs im Einklang stehen.

Bei den Ausgaben stellen der Kriegsbetrag und die Kreisverbandsumlage die hauptsächlichsten Postitionen dar. Nur dadurch, daß das städt. Elektrizitätswerk einen Zuschuß zu gewähren in der Lage ist und ein größerer Steuerzuschuß durch den Voranschlag veranschlagt werden konnte, gelang der Ausgleich des Haushaltsplans der Stadtgemeinde in Einnahme und Ausgabe in der Endsumme von RM 5130.—. Dabei konnte auf die Einstellung eines Zuschusses aus dem Ausgleichsstock verzichtet werden, während andererseits in der Bildung von weiteren dringenden Rücklagen Zurückhaltung geübt werden mußte. Der Voranschlag des städt. Elektrizitätswerks schließt in Einnahme und Ausgabe mit RM 19858.— ab.

Die Verkehrsüberwachung der Stadt ist in guter Ordnung. In der hochalpinen Höhe vorhandenen zweidirektionalen Rücklagen leben nur noch verhältnismäßig geringe Kapitalschulden der Stadt und des Elektrizitätswerks gegenüber.

Nach Erhebung weiterer kleinerer Ratungspunkte schloß der hies. Vorsitzende die Sitzung; derselben wohnte in dankbarer Weise auch der gegenwärtig in Urlaub befindliche Bürgermeister Krauß an.

Von der NSB. verfehlt

Auch während dieses Winterwinters verfehlt die Kreisamtsleitung der NSB in Colm erholungsbefähigte Kinder unseres Kreises in andere Gegenden, wo ihnen ein angenehmer Aufenthalt von vier bis sechs Wochen gewährt wird. Erfahrungsgemäß erholen sich die Kinder in den besten Unterhaltungsstellen der NSB. prächtig und kehren z. T. mit erheblichen Gewinnschätzungen nach Hause zurück. Am Freitag dieser Woche fuhren acht schulpflichtige Mädchen nach A. L. in die dortigen Häuser der Jugend ihre Freizeit verbringen werden. Ein Transport von 11 Knaben und Mädchen ging am Mittwoch an die Ostsee. Auch sie werden in ihrer neuen Heimat ihre Gesundheit stärken und neue Kraft sammeln.

Auf die öffentliche Bekanntmachung im hiesigen Angelegenheit hat. Ende im Jahr 1942 und 1943 an der Staatsanwaltschaft werden wir besonders hin.

Seinen 78 Geburtstag feierte in dieser Woche Strohenwart a. D. Ludwig Ehrlis aus Altensteig in guter Fähigkeit. Wir gratulieren nachträglich.

Die Schwab ab hier, die gestern in Altensteig gastierte, hat ihre Aufgabe, in des Krieges Mühen und Sorgen Freude zu bringen, reichlich erfüllt. Nachmittags spielte sie vor über 600 Kindern im Saal zum Grünen Baum „Die Zauberluppe“ von Anna Siegel mit begeisterte die Tugend in hoher Note. Für all die vielen Kinder war es ein großes Ereignis, ein Märchen nicht nur aus dem Märchenbuch, sondern auf der Bühne zu erleben. — Abends ging das Lustspiel „Gustav Scheibele“ über die Bühne des vollbesetzten Grünen Baum-Saales. Die Schwabenbühne, die erst noch drau en im Feld ihre Kunst den Schwaben zeigte, konnte auch vor der Kritik der Heimat bestehen. Es wurde von all den mit schaudernden Kunst in recht weit gefehlt und das Spiel von Hofmeister in tadelloser Weise dargeboten. Reichlich Beifall lohnte ihre Kunst.

„Die kluge Marianne“. Paula Wessely zum ersten Mal in einer widersprüchlichen Film-

komödie! Diese Tatsache allein schon ist das stärkste Anzeichenmoment für diesen Film, der die heitere Ehegeschichte eines jungen Mädchens aus der Provinz erzählt, das einen verwöhnten Künstler heiratet und nun erleben muß, daß er sich ihrer vor seinen Freunden schämt, weil sie mit ihrer schlichten Natürlichkeit nicht in sein Milieu paßt. — Wie sich die kluge Marianne aus einer hilflosen und simplen kleinen Ehefrau in eine heitere und mondäne Dame von Welt verwandelt, drei ehefeindliche Junggefallen heiratenswürdig macht und auf einfallendste Weise ihren Mann erzieht, das ist ein köstliches Beispiel weiblicher Klugheit und Aufklärungskraft. Paula Wessely gibt dieser amüsanten Verwandlungskomödie eine ganz eigene und unvergleichliche Note.

Neuweiler. Neue Gemeindeverfassung der NSB. Am 1. Dez. 1943 wurde auch in Neuweiler eine Gemeindeverfassung der NSB erachtet, und zwar so schön und zweckmäßig wie alle schon früher ins Leben gerufenen. Sie ist mit einer erfahrenen NSB-Kreisverbandsleiter besetzt, die sich bereits allgemeiner Zustimmung erfreut. Im Kreis Colm befinden sich sechs Gemeindefestsetzungen: in Dobel, Urbach, Englhärdle, Birkensfeld, Herrenald und Neuweiler.

Geleiteter Stollenbau im Gau

nig. Stuttgart. In einer Doppelveranstaltung der Fachgruppe Bauwesen im NSBZL im Hörsaal des Landesgewerkschaftsbundes in Stuttgart sprach der Vorstand des Reichsamts für Bodenforschung, Prof. Dr. Franz, über die Bedeutung der Geolo-

gie für den Stollenbau. Der zweite Redner, der Sonderbeauftragte für den Stollenbau beim Reichsstatthalter in Württemberg, Dr. Ing. Hans Böhner, gab einen Bericht über den im Gau Stutgarts in Selbsthilfe durchgeführten Stollenbau. Er gab Hinweise auf die Möglichkeiten und die handwerklichen Voraussetzungen und erläuterte dann im einzelnen die verschiedenen Techniken des Stollenbaus, der die nachdrückliche Förderung durch Reichsstatthalter Rurr als Reichsverteidigungskommissar gefunden habe. Die Partei hat heute die Führung des Stollenbaus, soweit die Selbsthilfe der Bevölkerung in Frage kommt, wobei die Ortsgruppenleiter und ihre Politischen Leiter mit dem Vorbild ihrer Arbeit vorangehen. Die Selbsthilfe habe sich überall da, wo sie zum Zuge kam, bestens bewährt. Freilich müsse neben dem Stollenbau auch der Weiterbau von Stollenwegen nach wie vor große Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Im Stutgart. Eindruck die Stahl. Am 10. Januar wurden kurz nach 22 Uhr zwei Einbrecher, die in der Poststraße in Weil im Dorf in einen Keller eingedrungen sind, um dort Lebens- und Genussmittel zu entnehmen, von der Eigenamerin überrascht. Bei dem in der Folge entstandenen Handgemenge, bei welchem die Geschädigte erheblich verletzt wurde, erlitt einer der beiden Täter Kratzerverletzungen im Gesicht. Bei den Tätern handelt es sich vermutlich um Ausländer, die unvorsichtige Hinterlassung ihrer Beute schuldig gingen. Hinweise über die Täter an die Kriminalpolizei Stuttgart.

Verständnis für das Altern

Die alte Generation kämpft mit — Erhaltung der Gesundheit — Tätig sein alles

NSB Eine Zeit, die alle Kräfte des Körpers und Geistes mit unerschütterlicher Geduld auf die Gegenwartsleistung drängt, läßt wenig Raum für eine Ueberprüfung anderer Daseinsgrundlagen von erhöhtem Standpunkt. Man ist geneigt, nur dem Bedeutung beizumessen und das gelten zu lassen, dessen praktischer Nutzen schon dem begrenzten Bild unmittelbar im Auge fällt. Unter solchen Umständen muß man sich danor hüten, einer verhängnisvollen Unterschätzung anheimzufallen zu lassen, was etwa in der Schul- und Berufsausbildung nicht dem Augenschein dienlich, sondern auf weitere Sicht berechnet ist. Man muß hin und wieder ein kurzes Verweilen erzwängen, um sich eines vielleicht fragwürdig erscheinenden Wertes, wie des Wertes der schaffenden zur älteren Generation, in seinem ganzen naturbestimmten Gewicht wieder voll bewußt zu werden.

Nur eine höchst kurzfristige Auffassung kann sich darauf beschränken, das unproduktive Spiel des Kindes mit herablassender Rücksicht wenigstens als förderlich für die Entwicklung zu einschuldigen und die gegenstandslose Ausstrahlung des kindlichen Geistes auf das eigene Denken und Handeln verurteilen. Im gleichen Sinne glaube man doch nicht, das Dasein der hochbetagten durch ihre leichten Leistungen rechtfertigen zu müssen. Was wäre das Werk des auf der Höhe seiner Kraft befindlichen Menschen ohne die Mutter, den Vater oder ein anderes Glied seiner Sippe oder seines Volkes, die ihm auch nach dem Erlahmen der schaffenden Hände durch tausend unsichtbare Fäden des Geistes und Gemüts höchst wirksam verbunden sind? Diese Frage auch nur stellen, heißt sie beantworten, heißt alle Konsequenzen aus der Einsicht ziehen, daß keine Gegenwart ohne Vergangenheit bestehen kann.

Sorge für die ältere Generation ist im großen gesehen gleichbedeutend mit der Hochschätzung anderer eigener Gegenwartsaufgabe, an der diese — Bewußt oder unbewußt, sichtbar oder im verborgenen — mit erhöhten Lasten ständigen Anteil hat. Von diesem Standpunkt ausgehend, hat jedoch Professor Dr. Dr. G. G. Schindl-Windner in der Zeitschrift „Die Gesundheitsführung“ den Beitrag beizubringen, den die Wissenschaft zur des Wohlergehens der Alten zu leisten bemüht ist. Voraussetzung hier ist das Verständnis für die Vorgänge im Organismus, die das Altern ausmachen und — ob es sich nun um die Erschlaffung der Hautoberfläche, die nachlassende Sehschärfe, die Erschwörung des Blutkreislaufs handelt oder um das harte Festhalten am Althergebrachten und die schwankende Stimmungslage — alle auf einen Verlust der Elastizität und Anpassungs-fähigkeit für die wechselnden Ansprüche der Umwelt hinauslaufen.

Dabei muß man sich vor dem Irrtum hüten, diesen natürlichen Entwicklungsverlauf als etwas Krankhaftes anzusehen,

Die Begleiterscheinungen des Alterns können und sollen, nicht anders als die Jugend, mit voller Gesundheit einhergehen. Wie freilich das Kind manchen Gefahren bekanntlich verdrängt ausgesetzt ist, bedarf auch die Lebensführung des Greises besonderer Aufmerksamkeit. So gewiß der dringende Ruf hierher gehört, pflüchliche Ueberanstrengungen zu vermeiden, darf es doch keineswegs dahingehend mißverstanden werden, daß größtmögliche Schonung und Tatenlosigkeit erstrebenswert seien. Hat sich doch gerade immer wieder das unvermittelte Herausstreuen aus den täglichen Pflichten, wie es nicht selten mit dem Berufsleben verbunden ist, in höherem Alter nicht zuletzt dadurch als außerordentlich verhängnisvoll für den Gesundheitszustand erwiesen, daß es einer schnellen Abstumpfung Vorhub leistet.

Auch für die fortgeschrittenen Lebensjahre besteht volle Gesundheit das biologische Grundgesetz, nach dem eine stetige Beanspruchung der Organe im Rahmen ihrer Leistungs-fähigkeit unerschöpfliche Voraussetzung des Wohlbefindens ist. Schon die meisten Hausarbeiten können diesen Zweck erfüllen. Wer darüber hinaus dem Spazierengehen oder sportlichen Neigungen keinen Gesinnung abzugewinnen vermag, preise sich glücklich, wenn ihm ein Gärtchen oder eine andere Liebhaberei ausreichend Gelegenheit zu den langsamen Dauerbeanspruchungen des Körpers und Geistes gibt, die von Besonderheiten des gesalteten Organismus am besten entsprechen. Mit guten Gründen legt Professor Schindl in diesem Zusammenhang auf eine sorgfältige Hygienemaßnahmen den größten Wert. Denn sie kommt nicht nur der Bewegung des Brustkorbes und der so wichtigen Sauerstoffversorgung aller Gewebe zugute, sondern vermag auch das im Altern gefährdete Herz weitgehend zu entlasten.

Die Ernährung kann auch bei den gegenwärtigen Einschränkungen der erschwerten Verdauung Rechnung tragen, zumal der Nährstoffbedarf bis zur Hälfte gegenüber der Jugendzeit vermindert zu sein pflegt. Ein Ueberlastung des Magendarmkanals zu vermeiden, ist nach den übereinstimmenden Urteilen Angehöriger so wichtig, daß die Unterbrechung der durchschnittlichen Lebensführung durch knappe Verpflegungstage empfehlenswert ist. Hinsichtlich des Schlafes bedürfen die wenigen Stunden, für die der alternde Körper Nachruhe sucht, eine Ergänzung über Tag. Gegen die Anwendung des einen oder anderen Hausmittels bei Einschlafschwierigkeiten bestehen keine Bedenken, wenn im übrigen eine disziplinierte Regelmäßigkeit das Gleichmaß des Tageslaufs gewährleistet. Denn Gewalt über sich selbst zu behaupten, ist letzten Endes der entscheidende Faktor, um Frische und Leistungsfähigkeit bis ans Lebensende zu wahren, um die Teilnahme an dem Wert zu sichern, das auch heute ohne die ältere Generation Stückwerk bleiben müßte.

Dr. Dreh.

Frau hinterm Pflug

Roman von Marie Schmidtsberg

Uebers.-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Könnigsbrunn (Bez. Dresden)

„Aber sollte sie nicht doch dankbar sein, daß wenigstens der Bruder heimkehrte? Den Nachbar Mertens hatte es noch in den letzten Wochen erwählt. Er hinterließ drei kleine Kinder.“

„Was soll ich nur machen?“ jammerte seine junge Witwe. „Du bist besser dran, Hanne, du kannst wieder heiraten. Da wird sich mehr als einer finden, der dich will. Aber ich? Mit drei Kindern?“

„Ich wollte, ich hätte ein Kind“, sagte Hanne still. „Da hätte das Leben wenigstens einen Sinn.“

„Das wird schon kommen, wenn du wieder heiratest. Aber ich sage nun da mit den Kleinen und weiß weder aus noch ein. Wenn sie wenigstens schon größer wären, aber so?“

Es war schwer, da Worte des Trostes zu finden. Wo man auch hinschaute, Wunden, tiefe, schmerzende Wunden, die der Krieg gerissen hatte. Da waren nur wenige, an denen er spurlos vorübergegangen war.

Eines Tages war auch Dora Hollingers Sohn wieder da. Ganz unversehrt betrat er Hanne Moorloms Haus, als die beiden Frauen sich gerade zum Mittagessen niederlassen wollten.

„Karl“, schrie seine Mutter auf und lief ihm mit ausgestreckten Händen entgegen. „Junge! Junge!“

Er streichelte diese Hände und sah an ihrem glücklichen Gesicht, wie sie sich freute.

Er sah nicht gut aus und hatte, wie er später erzählte, schwere Wochen hinter sich. Sein Gesicht war hager und

grau. Die Gesichtszüge, die er schon trug, war ihm viel zu weit geworden.

Hanne und er kannten sich flüchtig, wie man eben auf dem Lande jeden in der näheren und weiteren Umgebung kennt. Sie lud ihn ein, beim Mittagessen mitzukommen, und er nahm gern an. Die beiden Frauen erluchten nun, daß er schon am Morgen auf dem hiesigen Hofe angekommen war. Der Onkel habe ihm gleich gesagt, daß er den Winter über bei ihm bleiben solle, da eine seiner Töchter eine Stelle zur Erlernung des Haushalts angenommen habe. Ihm sei das recht, im Frühjahr würde man dann weiter gehen.

Dora Hollinger war darüber recht befriedigt. Vorkäufig war der Junge also gut aufgehoben. Die Dinge, die Vater Grothe ihr kürzlich angedeutet hatte und die so gut zu ihren eigenen Plänen paßten, konnten sich dann langsam entwickeln.

Sie stimmte lebhaft zu. Ja, er solle nun erst in der Ruhe kommen. Im Frühjahr würde man weiter gehen, da würde sich schon eine Stelle für ihn finden.

Karl Hollinger fühlte, daß er Hanne ein paar Worte über ihr Schicksal sagen mußte. Sie hatte bis jetzt still, mit gesenkten Augen vor ihrem Teller gesessen.

„Das ist schwer für dich, Hanne“, sagte er ein wenig unbeholfen, „wenn die anderen zurückkommen und dein Mann ist nicht dabei.“

„Ja“, kam die leise, knappe Antwort. „Was hätte sie auch weiter sagen sollen?“

„Es ist so mancher geblieben“, meinte er gedankenvoll. „Man muß sich eigentlich wundern, daß man noch lebt.“

Als er nach einer Weile ging, begleitete seine Mutter ihn ein Stück Weges.

„Bist du nun zufrieden mit deinem jetzigen Leben?“ fragte Karl Hollinger im Laufe des Gesprächs. „Mir wäre es lieber, du wärest bei Onkel Franz geblieben, als so in fremdem Dienst zu sein.“

Sie lächelte eigen zu ihm empor.

„Ach, weißt du, ich habe so eine Ahnung, als ob es nicht lange mehr ein fremder Dienst sein wird.“

„Wieso?“ fragte es verständnislos.

„Ja, sieh mal, es muß doch wieder ein Mann ins Haus. Das ist doch am besten für Hanne, und sie ist doch auch noch so jung und hübsch. Meinst du nicht auch?“

„Gewiß. Aber ich verstehe nicht.“

„Was ich damit zu tun habe? Nun nehmen wir mal einmal an, wenn du der Mann wärst?“

Karl Hollinger blieb stehen und sah seine Mutter überrascht an. Dann wurde sein Blick nachdenklich und ging über sie hinweg. Sieh mal an, was die Mutter sich da ausgedacht hatte! Hannes Bild tauchte vor seinem Geiste auf, wie sie ihm vorhin gegenüberlag, jung, mädchenhaft, das klare Gesicht von sinnendem Ernst überstrahlend. Die Vorstellung, daß man ihr gut sein konnte, fiel ihm nicht schwer.

Er lann eine ganze Weile vor sich hin. Dann lächelte er und sagte:

„Doch du mir das gleich am ersten Tage sagen muß, Mutter.“

„Wenn ich länger damit gemartet hätte, wäre es vielleicht zu spät. Meinst du, daß nicht auch andere Männer ein Auge auf sie haben könnten?“

Karl Hollinger nickte. Ja, das hielt er durchaus für möglich. Andererseits glaubte er aber nicht, daß Hanne an eine baldige Wiederheirat dachte.

„Du meinst, weil sie so ernst und still ist?“ fragte seine Mutter. „Das macht diese Zeit, wo nun die anderen heimkehren, und ihr Mann ist nicht dabei. Sie hat es vorher tapfer getragen und wird auch darüber fortkommen. Sie ist ja noch so jung, erst fünfundzwanzig. Denk nur, Karl, wie schön es wäre, wenn das zustande käme. Wir hätten dann gleich beide eine Heimat.“

Wieder nickte Karl Hollinger. Ja, es wäre schön.

(Fortsetzung folgt)



mg. weingen. (Schulungslehrgang.) Vom 5. bis 9. Jan. fand in der Gauschulungsburg der NSDAP in Wehingen der erste Schulungslehrgang der Kreisamtsleiter für das Landvolk im Gau Württemberg-Hohenzollern statt. Er erhielt sein besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des Leiters des NSB-Regionalamtes des Reichsamtes für das Landvolk in der Reichsleitung der NSDAP, Oberbereichsleiter Glaser, der vor allen Dingen biologische Probleme behandelte und zeigte, wie sie auf Grund unserer Weltanschauung ihre Lösung finden.

Schwab. Gmünd. (Wanderausstellung.) Am kommenden Sonntag wird in der Stadthalle in Schwab. Gmünd durch den Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Panzertruppe Beiel, die Ausstellung „Ewige Infanterie“ eröffnet, die nach und nach in verschiedenen Städten des Wehrkreisgebietes zwei Wochen lang gezeigt wird. In mehreren Räumen ist die Welt der Gebirgsjäger und der Nachrichtenstruppen dargestellt. Ein großes Modell zeigt ein Kampfgebiet im Osten mit allem Drum und Dran bis zu den feuerpelebenden Miniaturschiffen, andere Modelle die Anlage von Bunkern, Truppenunterständen, Deckungsgräben, Feldbauten, die verschiedenen Panzertypen bei uns und bei den Feinden, die Art der Schützengarnungen und ihre Wirkung. Interessant ist auch eine Abteilung, in der die Waffen der Infanterie vor 2000 Jahren der Bewaffnung von heute gegenübergestellt werden. Viele Großfotos, Zeichnungen und Inschriften veranschaulichen materlich das Bild der Ausstellung. Sie spiegeln den hohen Heldenmut unserer Infanterie wider.

Miesenstadt, Kr. Göppingen. (Brüder trafen sich im Heimaturlaub.) Die drei an der Front stehenden Söhne des Buchdruckereibesetzers Eugen Möhle in Miesenstadt, Kr. Göppingen, und der Schwägerin trafen zur trösterlichen Freude der Familie auf Heimaturlaub im Elternhaus ein.

Unterstaßheim, Kr. Biberach. (Schwerer Unfall.) Der 31 Jahre alte Sohn des Bauern Walcher handelte, obwohl er noch kurz zuvor davon gewarnt worden war, an der Kreisfäße herum. Dabei brachte er eine Hand in die Säge, so daß er drei Finger fast ganz und die beiden anderen zum Teil einbüßte.

Hummerried, Kr. Biberach. (Schuljubiläum.) Mit einer Feierstunde, an deren Gestaltung auch die Schüler teilnahmen, gedachte die Volksschule in Hummerried, Kr. Biberach, ihres 100jährigen Bestehens. In einer Begrüßungsansprache an die Gäste gab der Schulleiter eine Darstellung der Geschichte der örtlichen Volksschule.

Mus. Baden. (Das Spiel mit der Schußwaffe.) Ein zehn Jahre alter Junge aus Wehlingen handelte an einer Schußwaffe, die sich plötzlich entlad. Ein in dem gleichen Raum sich befindender elf Jahre alter Knabe sank in den Kopf getroffen tot zu Boden.

Aufruf des Reichsorganisationsleiter

Zum Beginn des Kriegsbereitstellungskampfes
 DNB Berlin, 14. Jan. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erläßt zum Beginn des Kriegsbereitstellungskampfes der deutschen Jugend einen Aufruf, in dem es heißt:

Schaffende Jugend Großdeutschlands! Der Führer hat euch Jungen und Mädels zum Kriegsbereitstellungskampfe aufgerufen. Damit ist euch in Betrieben und Kontoren eine Aufgabe gestellt, die heiligste Pflicht bedeutet.

Während das bolschewistische System aus seiner Jugend mit der Staanowpeitsche die letzte Kraft herauspreßt und auch der anglo-amerikanische Kapitalismus die Jugend zu Arbeitsflaven erniedrigt, erzieht das nationalsozialistische Deutschland seine Jugend zu selbstbewußten und freiwilligen Trägern von Volk und Staat. Durch das Jugenddienstgesetz, das einzige dieser Art in der Welt, ist die Grundform für eine gesunde und schaffensfrohe Jugend gegeben. Neben den vorbildlichen Einrichtungen des Staates und der Wirtschaft zur Berufserziehung erschließt vor allem die Deutsche Arbeitsfront durch ihr umfassendes Berufserziehungswesen in Lehrwerkstätten, Schulungsstellen, Werkstätten, durch betriebliche und überbetriebliche Leistungserziehungswerke, durch Ausstellungen und eine systematische Begabtenförderung allen Jugendlichen die besten Möglichkeiten für den beruflichen Aufstieg.

Betreuung des deutschen Erfinders
 DNB München, 14. Jan. Es sind nunmehr zehn Jahre verstrichen, seitdem die NSDAP auch den Schutz und die Betreuung der deutschen Erfindung übernommen und ihr Eigentum damit von dem gewinnflüchtigen Zugriff unrechtlcher Elemente freigemacht hat. Im Hause des deutschen Rechts in München fand eine von der Reichsarbeitsgemeinschaft Erfindungsstellen beim Hauptamt für Technik der NSDAP, veranstaltete Arbeitsbesprechung statt. Im Rahmen dieser Besprechung schilderte der Leiter des Amtes für technische Wissenschaften, Bereichsleiter Priemer, die Entwicklung der nationalsozialistischen Erfinderbetreuung, während Ingenieur Dapper über die ethischen Grundlagen der erfindertischen Schaffens sprach. Patentanwalt Dr. Wiegand zeigte die Verletzung des Gesellschaftserfinderrechts mit dem Patentrecht und dem Markenrecht auf.

Berstein nicht nur an der Ostsee
 Es ist wenig bekannt, daß Bernstein, das „Gold des Nordens“, keineswegs nur an der ostpreussischen Samlandküste, sondern auch schon tief im Binnenlande zu Tage gefördert worden ist. Im das Jahr 1850 wurde bei Brandenburg a. d. H. ein Bernsteinlager entdeckt und regelrecht bergmännisch ausgebeutet. Zu den verschiedensten Zeiten hat man auch in Berlin immer wieder Bernstein gefunden, vor allem bei Ausschachtungsarbeiten in den nördlichen Stadtteilen.

Geborben
 Waiblingen-Altensteig: Abiturient Siegfried Dreiz, 23 J., Sohn der Emma Dreiz, geb. Balkraf von Altensteig; Oberkollbach: Fritz Wolf, Wagnermeister, 36 J.; Calw: Marie Schneider, geb. Proh, 33 J.; Schillingen: Otto Fiegler, 36 J.; Hallwangen: Karoline Springmann, geb. Walter, 74 J.; Löhningen: Willi Kläger, 30 J.; Wittlensweiler: Margarete Schwelke, g. d. Klein Wwe.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Cank in Württemberg, Verleger: Cank, Druck u. Verlag: Cank, Württemberg, 3. St. Preisliste 3 gültig

**Ämtliche Bekanntmachung
 Kreis Calw
 Anordnung über die Meldepflicht für die
 Vermietung gewerblicher Räume**

Auf Grund des Erlasses des Führers über den Ausgleich kriegswichtigen Raumbedarfs vom 12. 11. 43 (RWB. I S. 859) und der Durchführungsbestimmungen hierzu, sowie des § 2 des Preisbildungsrechtes vom 29. 10. 38 (RWB. I S. 927) in Verbindung mit der 4. Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 27. 9. 37 wird angeordnet:

§ 1.
 Zur Sicherung der planmäßigen Bewirtschaftung des Bedarfs der Rüstungs- und Kriegserzeugung, sowie des sonstigen kriegswichtigen Bedarfs an Räumen bedarf die Anmietung von Räumen zu Lager-, Fertigungs-, Büro- und sonstigen gewerblichen Zwecken, sowie zur Unterbringung ausländischer Arbeitskräfte und Kriegsgesangener der vorherigen Genehmigung, die über den zuständigen Bürgermeister bei mir zu beantragen ist.

Die Anmietung von Räumen (insbesondere für Verlagerungszwecke) ohne meine Einschaltung ist unzulässig und rechtlich unwirksam. Ohne meine Genehmigung belegter Raum kann wieder entzogen werden.

Frei werdende gewerbliche Räume sind mir vom Inhaber sofort zu melden.

§ 2.
 Die Vermieter gewerblicher Räume sind verpflichtet, mit dem Abschluß des Mietverhältnisses und den vorerläubten Mietzins spätestens binnen 2 Wochen nach Beginn des Mietverhältnisses anzugeben.

Für laufende, nach dem 1. Januar 1943 abgeschlossene Mietverhältnisse ist die Mietzinsanmeldung bis spätestens 31. Januar 1944 nachzuholen und zwar auch dann, wenn ich die Genehmigung zur Anmietung des Raums bereits erteilt habe.

§ 3.
 Die Mietzinsanmeldungen nach § 2 sind auf dem vorgeschriebenen, bei den Bürgermeisterämtern erhältlichen Vordruck zu erstatten und bei dem Bürgermeister der Gemeinde, in der die Räume liegen, abzugeben.

Vermieter und Mieter sind verpflichtet, auf der Mietzinsanmeldung die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben durch Unterschrift zu bescheinigen.

Die Mietverträge sind den Mietzinsanmeldungen zur Einsichtnahme anzuschließen.

§ 4.
 Etwalge sonst vorgeschriebene Meldungen an andere Stellen bleiben unberührt.

§ 5.
 Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden bestraft.

§ 6.
 Diese Anordnung gilt für den Kreis Calw. Sie tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.
 Calw, den 12. Jan. 1944. Der Landrat: S. B. Römer.

Öffentliche Bekanntmachung

Wichtig für alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer!

- Einsendung der Lohnsteuerkarten 1942 und 1943 an das Finanzamt.
 - Die Arbeitgeber haben die Lohnsteuerkarten 1942 und 1943, die sich in ihrem Besitz befinden, spätestens am 31. Januar 1944 an das Finanzamt einzusenden, das auf der ersten Seite der Lohnsteuerkarte 1942 oder 1943 bezeichnet ist.
 - Die Arbeitnehmer haben ihre Lohnsteuerkarte 1942 oder 1943, wenn sie sich in ihrem Besitz befindet, spätestens am 31. Januar 1944 an das Finanzamt einzusenden, das auf der ersten Seite der Lohnsteuerkarte 1942 oder 1943 bezeichnet ist.
- Auf die allgemeine Ausschreibung von Lohnsteuer-Bescheinigungen auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte 1942 oder 1943 für das Kalenderjahr 1943 wird verzichtet. Die Anordnungen in Ziffer 1 dieser Bekanntmachung über die Einsendung der Lohnsteuerkarten 1942 und 1943 an das Finanzamt werden dadurch nicht berührt.

Die Lohnsteuerkarten 1944/46 enthalten keinen Vordruck mehr für die Enttragung von Lohnsteuer-Bescheinigungen. Die Arbeitgeber brauchen für die Kalenderjahre 1944 bis 1946 vorläufig allgemein keine Lohnsteuer-Bescheinigungen auszuscheiden.

3. In den folgenden beiden Fällen haben jedoch die Arbeitgeber einen Lohnzettel oder eine Lohnsteuer-Bescheinigung auszuscheiden:

a) Die Arbeitgeber haben für alle Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1943 8 400 RM übersteigt, einen Lohnzettel auszuscheiden und spätestens am 31. Januar 1944 dem Wohnsitzfinanzamt des Arbeitnehmers einzusenden. Wir ein Arbeitnehmer nur während eines Teils des Kalenderjahres 1943 beim Arbeitgeber beschäftigt, so ist für die Frage, ob der Arbeitslohn 8 400 RM im Kalenderjahr 1943 übersteigt hat, der Arbeitslohn auf einen vollen Jahresbetrag umzurechnen. Lohnzettel werden vom Finanzamt kostenlos geliefert.

b) Die Arbeitgeber haben außerdem den Arbeitnehmern, für die sie keine Lohnzettel auszuscheiden haben, die aber für das Kalenderjahr 1943 eine Einkommensteuererklärung abgeben müssen, auf Antrag eine dem Lohnzettel entsprechende Bescheinigung (Lohnsteuer-Bescheinigung) auszuscheiden. Die Arbeitnehmer haben diese Bescheinigung ihrer Einkommensteuererklärung für das Kalenderjahr 1943 beizufügen. Vordrucke für diese Bescheinigungen sind beim Finanzamt erhältlich. Weitere Auskunft erteilt das Finanzamt.
 Am Januar 1944. Finanzamt Hirsau.

Altensteig
 Zu dem am Mittwoch, den 19. Januar 1944 stattfindenden
Bieh- und Schweinemarkt
 ergeht Einladung.
 Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.
 Marktbeginn: Schweinemarkt 1/9, Viehmarkt 9 Uhr.
 Der Bürgermeister.



Die Miese kauft den größten Mist, und wenn er noch so nutzlos ist, weil man — so gibt sie meckern an — doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert „Werte“ — und vergißt, wie wertlos dies Verschwenden ist!

Kriegsvorsichtiger Uffz. aus luftbedrohlichem Gebiet (Köln) sucht mit seiner Familie eine
2-3-Zimmer-Wohnung
 im württ. Schwarzwald, mögl. an Bahnlinie. Bevorzugt Ragoldtal. Angebote an Uffz. Reutlinger, Wart Kr. Calw

Ihre Vermählung geben bekannt
Max Gehring
 Feldwebel z. Zt. in Urlaub
Hilde Gehring
 geb. Weik
 Oberboihingen Berneck
 15. Januar 1944

Ihre Vermählung geben bekannt
Ernst Hirsche
 Uffz. im Osten
Maria Hirsche
 geb. Stieringer
 Enzklosterle, 14. Jan. 1944.
 Kirchliche Trauung Sonntag
 16. Januar 1944, vorm. 11 Uhr.

Simmesfeld 13.1.44
 Dankagung.
 Für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des Heiligtodes meines lieben, unvergesslichen Mannes und guten Vaters, Onkels Richard Tannenmann, danken wir von Herzen, besonders dankbar wir Herrn Missionar Gehring für die tröstlichen Worte, dem Singchor für den erhabenen Gesang unter der Leitung von Herrn Schätholer, sowie allen, die an dem Trauergottesdienst teilnahmen.
 Barbara Tannenmann mit allen Angehörigen

Gebrauchte Blas- und Strochinstrumente, sowie Pauken, Harfen und antike Instrumente kauft und repariert
 C. A. Wunderlich, gegr. 1854
 Siebenbrunn (Vogtl.)

Kirchliche Nachrichten
 Sonntag, 16. Jan., 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Taufe und Abendgottesdienst. Dienstag 20 Uhr Bibelabend für Männer. Mittwoch 16.30 Uhr Bibel- und Kriegsbestunde. Donnerstags, 20 Uhr G. Bibeldienst.
 Egenhausen 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Kinderkirche. Spielberg 10.30 Uhr Gottesd. Böfingen 9 Uhr Festgottesd. Wehingen 14 Uhr Christenlehrgottesdienst.

Sümbach: 9 Uhr Christenlehre. Töchter, 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kinderkirche.
Methodistengemeinde
 Sonntag 1/9, 10 Uhr Predigt, 11 Uhr S. S. H. Mittwoch, 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Kath. Gottesdienst
 Sonntag, 16. Jan.: 15.30 Uhr.

Im neuen Jahr der alte Vorsatz
Sparen
 bei der
 Kreissparkasse
 Altensteig



Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei — auch die Zeit der Beschäftigung für die Liebgewordene und gewohnte Zahnpflege mit Mandas endet ein Ende! Nach Friedensschluss können alle Mandas-Freunde wieder unbesorgt befasst werden. Es geht aber heißt es: sparsam umgehen mit dem kleinen Bestand.

Blondars-Fabrik
 MAINZ AM REIN

Gloria
 Schuhpflege-Präparate
 sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
 Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
 Gloria-Werk, Köln-Nippert.

Wir suchen ein Mädchen

für die Küche, welchem Gelegenheit geboten ist, auch das Kochen zu erlernen

Willy Seeger zur „Traube“
 Altensteig

Stärkeres
Einstell-Schwein
 ca. 3-4 Jtr. zu kaufen oder gegen ein kleineres, ca. 1 1/2 Jtr. zu tauschen gesucht.
 Rurhaus Schwarzenberg
 Schönmühlbach Telefon 31